Zeitschrift: Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik
Herausgeber: Diskussion
Band: - (1991)
Heft: 15: Jugend + Gegenwart = Zukunft

Artikel: Die Jugend : eine gewerkschaftliche Restwassermenge
Autor: Hensel, Thomas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-584175

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

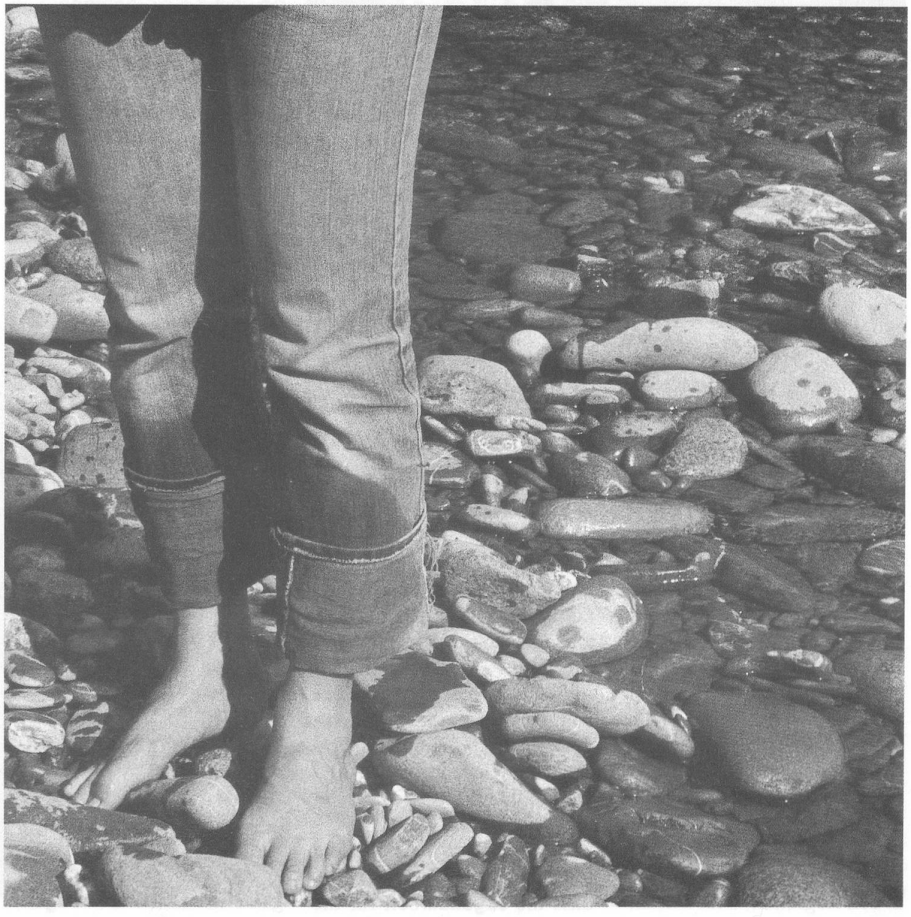
VON THOMAS HENSEL

Die **Jugend** – eine gewerkschaftliche Restwassermenge

Anfang der 80er Jahre strahlte die Gewerkschafts**jugend** frischen Power aus. An der Bewegung, wie sie sich auf der Strasse (ausserhalb der Verbandssekretariate) abspielte, fassten sie Mut und träumten gar davon, die Gewerkschaftsbewegung zu «überfluten». Besetzungen, Widerstand gegen Obrigkeit, gegen Spekulantentum, autonome Aktionen für autonome Feiräume waren Ansporn, **Jugend**gruppen zu beleben oder zu gründen. Doch diese Träume wurden schnell von der Realität ein- und überholt.

AUS DER GESCHICHTE DER VHTL-JUGEND

von diesem Ansporn getragen, fassten auch **Jugend**liche innerhalb der Gewerkschaft



Was vor Jahren mit dem Ziel einer Energieoptimierung (Die **Jugend** ist unsere Zukunft) gefördert wurde, zeigt sich heute als eingedämmte, kanalisierte «Restwassermenge». Darüber können auch (tolerierte) «Hochwasser» wie das Initiieren einer Lehrlingspetition nicht hinwegtäuschen. Guter Wille von ein paar Wenigen reicht eben nicht aus, eine eigene und eigenständige gewerkschaftliche **Jugend**arbeit zu betreiben.

VHTL Mut und planten die Gründung einer eigenen **Jugend**kommission. Am 16. Mai 1982 fand in Solothurn die erste zentrale **Jugend**konferenz der VHTL statt. Dies war gleichzeitig auch der Beginn einer nationalen **Jugend**arbeit. Noch im selben Dezember nahm die **Jugend**kommission mit der Einwilligung des Zentralvorstandes («Die vom Zentralvorstand neu bestellte **Jugend**kommission nimmt innerhalb der Gewerkschaft VHTL die gleiche Stellung ein wie die sieben beruflichen Landeskommissionen und die Frauenkommission.» VHTL-Zeitung vom 8.12.82) ihre Arbeit auf. Bereits ab 1983 konnte die VHTL-**Jugend** sowohl im

Zentralvorstand wie auch in der Landesdelegiertenversammlung Einsitz nehmen.
Einsitz erhalten und nehmen prägt aber noch keine **Jugend**politik. Dies musste auch die VHTL-**Jugend**kommission erfahren. Bereits Ende 1984 ist in einem Protokoll der **Jugend**kommission notiert: «... An der nächsten Landesdelegiertenversammlung wird das Problem der **Jugend**arbeit traktandiert» (auf Antrag des **Jugend**vertreters; Grund: mangelnde Unterstützung der **Jugend**arbeit in den Regionen). Auswirkungen hatte diese Aussprache kaum. Und so kann im Protokoll der **Jugend**kommission vom 3. 10. 1990 nachgelesen werden: «... Das Resultat der Sekretärenkonferenz wird in diesem Punkt ernüchternd zur Kenntnis genommen, es entspricht der VHTL-Realität: das Interesse an der **Jugend**arbeit ist im Sekretärkollegium, von Ausnahmen abgesehen, bescheiden...»
Dieses bescheidene Interesse der VHTL-FunktionärInnen wird nur noch vom Zentralsekretariat übertrumpft. Seit Anfang dieses Jahres ist das zentrale **Jugend**sekretariat verwaist. Dem zuständigen **Jugend**sekretär wurden so viele neue Aufgaben zugeschoben, dass für ihn eine befriedigende Erfüllung der **Jugend**arbeit nicht mehr möglich ist. Wer nun die **Jugend** betreuen soll, steht offenbar «hinter dicken Staumauern». Auf einen Brief der **Jugend**kommission (12.4.91) antwortete der Zentralpräsident Peter W. Küng: «... dessen Realisierung (die Neubesetzung des **Jugend**sekretariates) zurückgestellt. Wir werden diese Frage an der nächsten Sitzung der Geschäftsleitung, die am 6. Mai stattfinden wird, erneut aufgreifen... Wir gehen mit Dir (**Jugend**präsident) einig, dass die **Jugend**arbeit für die Zukunft unserer Gewerkschaft sehr wichtig ist. Auch uns liegt es daran, die Aktivitäten in diesem Bereich zu verstärken ...» Wieviel ihnen daran liegt, zeigt, dass seit diesem Brief nichts mehr geschah, dies trotz dem Versprechen, mit der **Jugend**kommission Gespräche zu führen.

DIE JUGEND – EINE GEWERKSCHAFTLICHE RESTWASSERMENGE

Wie ein roter Faden zieht sich diese Haltung durch die gewerkschaftliche **Jugend**arbeit. Es wird sich niemand finden, der oder die gegen die **Jugend**arbeit Stellung bezieht. Alle finden die **Jugend**arbeit für die Zukunft der Gewerkschaft sehr wichtig, machen Versprechungen – wollen jedoch keine Schritte unternehmen. **Jugend**arbeit darf schon sein, solange sie in wohlbetonierten Kanälen abläuft. Ein Tröpfchen hier, ein Tröpfchen da, kontrollierte gewerkschaftliche Restwassermenge. Und überbordet ein Gewässer, werden die Restwassermengen reduziert oder die **Jugend**anliegen ausgesessen, bis aus den quirligen Bächlein faulende Kloaken werden.

«Wir müssen den Mut aufbringen, die bestehenden Gewerkschaftsstrukturen aufzuklären, aus der Gewerkschaftsbewegung ein grosses Meer verschiedener Ströme zu formen.»

Dass sich bei dieser «Verbetonierung der Flusslandschaften» immer mehr **Jugend**liche zurückziehen, verwundert nicht (die Gewerkschaft als Aktien- und Versicherungsgesellschaft; wo bleibt die gewerkschaftliche **Jugend**kreditkarte?). So ist zum Beispiel von den seit 1982 engagierten **Jugend**lichen kaum mehr jemand in der VHTL aktiv. Und den grossen Sprung in zentrale oder regionale Leitungsfunktionen haben noch weniger geschafft (Restwassermenge) – und wenn, dann als VertreterIn der Berufs- und nicht der **Jugend**gruppen.

RETTET UNSERE GEWÄSSER

Neun von zehn Gewässern sind heute bereits verbaut. Ähnliches geschieht mit der Gewerkschafts**jugend**. Alle stellen sich hinter sie, finden sie «erfrischend» (solange sie nicht überbordet) und versuchen sie gleichzeitig auf ihre gewerkschaftlichen Mühlen, ihre parteistrategischen Kanäle zu drängen. Damit wird jedem «Gewässer» seine Freiheit und seine Kraft genommen. Es ist deshalb dringendst nötig, bestehende Kanalisationen aufzubrechen, eingedohlte Bäche wieder ans Tageslicht zu holen.
Nicht gewerkschaftliche Richtlinien, sondern «freifliessende Gewässer» sind für das gewerkschaftliche Leben notwendig. Wir müssen den Mut aufbringen, die bestehenden Gewerkschaftsstrukturen aufzuklären, aus der Gewerkschaftsbewegung ein grosses Meer verschiedener Ströme zu formen. Es muss damit aufhören, stets **Jugend**- und Frauengruppen gegeneinander auszuspielen (welche Stelle ist gerade notwendiger, wer hat die grössere Lobby?). Es müssen für alle «freifliessende» Formen gesucht werden. Ansätze können in verbandsübergreifenden Gremien (ohne Sitzungsstress), in autonomen Verbandsstrukturen, in der Ausweitung der Themen (**Jugend**liche interessiert mehr als die nächste Beitragserhöhung), in einer kompromisslosen und vor allem aktiven Beteiligung an der **Jugend**arbeit (mann/frau ist ja so jung, wie mensch sich fühlt) zu finden sein. Wollen wir eine vielfältige Gewerkschaft, müssen wir eine vielfältige Landschaft erhalten und gemeinsam pflegen. ■